

Der Herodianische Tempel

Nun stehen unsere Füße in deinen Toren, Jerusalem

von Lothar Obst, Mölln

Nach ihrem langen Fußweg durch die judäische Wüste erreichten Pilger aus Galiläa und Samarien Jerusalem über das Nordtor. Dort bot sich ihnen ein überwältigender Anblick: Vor ihnen der Mauerkranz der Stadt, dahinter auf dem Zionsberg die Oberstadt mit weißen Villen, rechts davon der Königspalast des Herodes, gesäumt von drei mächtigen Türmen, und schließlich links vor ihnen auf einer Anhöhe zunächst die Burg Antonia und unmittelbar dahinter die größte Tempelanlage des gesamten Mittelmeerraumes, deren goldene Spieße auf dem Dach des Tempelhauses in der Sonne glänzten: **Jerusalem, die Heilige Stadt mit dem Allerheiligsten, dem Zentrum des Judentums.**

40.000 Einwohner lebten hier um die Zeit der Geburt Christi. Zu den drei jährlichen Wallfahrtsfesten (Ex 23,14-19 und Dtn 16,1-17) verdoppelte sich diese Zahl regelmäßig, am stärksten zum Laubhüttenfest nach der Ernte im Herbst, und machte aus der ohnehin pulsierenden Stadt einen oftmals brodelnden Schmelztiegel, nicht selten mit gewalttätigen Auseinandersetzungen unter religiös und politisch rivalisierenden Gruppen. Im Westen hatte Herodes sich direkt an der Stadtmauer einen prächtigen Königspalast erbauen lassen, gesichert durch die Türme Phasael, Hippicus und Mariamne. Später nutzten auch die römischen Präfekten von Judäa diesen Palast (so beispielsweise auch Pontius Pilatus), wenn sie in der Stadt waren, wengleich sie doch ansonsten in Caesarea am Mittelmeer residierten. Vor ihrem Eintritt durch das Nordtor kam man an zahlreichen Steinbrüchen vor der Stadt vorbei. Die Reste eines dieser Steinbrüche, Golgatha („Schädelstätte“), wurde im Jahr 30 n. Chr. zum Hinrichtungsort Jesu am 14. oder 15. Tag des Monats Nisan (= 7. April 30 n. Chr.) ; Mt 27,33; Mk 15,22; Lk 23,33; Joh 19,17.

Herodes der Große hatte den Tempel seit dem Jahr 19 v. Chr. in riesigen Dimensionen vergrößern lassen und um 7/6 v.u.Z. waren die Bauarbeiten weitgehend abgeschlossen. Dazu wurde das Plateau des Tempelberges nach Süden erweitert. Höhenunterschiede von bis zu 40 Metern wurden durch übereinanderliegende Gewölbe ausgeglichen, auf denen zum Beispiel die südöstliche Tempelmauer ruht. Bis zu 18.000 Menschen gleichzeitig arbeiteten auf der Baustelle. Nicht auf dem römischen Forum, nicht auf der griechischen Akropolis und auch nicht im ägyptischen Alexandria stand der größte antike Tempel des gesamten Mittelmeerraumes, sondern in der heiligen Stadt Jerusalem und beherbergte das (allerdings leere) jüdische Allerheiligste. Der Grundriss des Plateaus war trapezförmig. Die Ostseite mit 466 Metern Länge bildete zugleich die Stadtbegrenzung, die hier steil abfiel und den Blick freigab auf das Kidrontal, den Ölberg und das Landgut Gethsemane („Ort der Olivenpresse“). Auf gleicher Höhe grenzte die mit 487 Metern längste Seite im Westen an die Oberstadt. Der Höhenunterschied zur Oberstadt musste durch vier gesonderte Brücken und Dämme (Wilson- und Robinson-Bogen sowie Barclay- und Warren-Tore) das darunter liegende Tyropojon-Tal überwinden, um Anschluss an die Bebauung dieses damals neuesten Stadtteils zu erhalten. Im Norden bildete die Tempelmauer ebenfalls die Stadtbegrenzung, allerdings verstärkt durch die Burg Antonia im Nordwesten, die ursprünglich als Burg Baris schon aus der Makkabäerzeit stammte. Auf der Burg Antonia stationierte bereits Herodes und nach ihm auch die römischen Präfekten eine Kohorte Soldaten zur Überwachung des gesamten Tempelbezirkes. Dazu war die Burg durch Treppen und Aufgänge mit den Dächern der Säulengalerien an allen vier Außenseiten

verbunden, von wo aus die Soldaten einen guten Überblick über das Geschehen in der Tempelanlage hatte. Die Südseite schließlich wurde in einer Länge von 279 Metern durch eine 30 Meter hohe Basilika mit dem Hulda-Tor, dem eigentlichen Hauptzugangstor der Anlage, abgeschlossen. Bei diesen Abmessungen hatte der Jerusalemer Tempel des Herodes eine Gesamtfläche von mehr als 140.000 Quadratmetern; das entspricht im Vergleich rund 20 Fußball-Feldern. Die Anlage lag ca. 40-50 Meter über dem Niveau der übrigen Bebauung der Stadt. All dies bildete einen imposanten Anblick für jeden, der in die Stadt kam.

Die meisten Gläubigen betraten den Tempel von der Unterstadt und der östlich davon liegenden Davidstadt aus über eine breitangelegte Treppe auf der Südseite, die als schmalere Stufen-Treppe bis zum Siloah-Teich führte, aus dem der Hohepriester das Wasser zur Morgenzeremonie im Tempel während des siebentätigen Laubhüttenfestes holte. Das doppelbogige Hulda-Tor führte zunächst in eine Königshalle, eine dreischiffige Basilika mit vier Reihen zu je 40 Säulen. In dieser Säulenbasilika hatten die Geldwechsler und Verkäufer der Opfertiere ihre Stände. Und hier ereignete sich auch die sog. Tempelreinigung durch den über die skandalösen Zustände im Tempel erzürnten Jesus, der die Tische der Geldwechsler und Taubenverkäufer umwarf und sie aus dem Tempel trieb (Mt 21,12-17; Mk 11,15-19; Lk 19,45-48; Joh 2,13-25). Tatsächlich handelte es sich schon zur Zeit Christi Geburt um einen stark kommerzialisierten Tempelkult, an dem vor allem die jüdische Priesteraristokratie der Oberschicht verdiente (Sadduzäer). Es gab regelrechte Zuchtbetriebe, die ihre kultisch reinen Tiere an den Tempel lieferten, wo sie massenhaft insbesondere zu den drei Wallfahrtfesten (Ex 23,17 und 34,23; Dtn 16,16) aber auch sonst an die Pilger für den Opferkult gegen harte Währung verkauft wurden. Denn als Tempelwährung wurde ausschließlich der tyrische Schekel akzeptiert, der ansonsten nicht gehandelt wurde. Er wurde zunächst in Tyros geprägt, einer Hafenstadt am Mittelmeer im Südlibanon, und dann – wahrscheinlich, was aber nicht gesichert ist – ab dem Jahr 19 v. Chr. in Jerusalem. Da sein rund 95-prozentiger Silbergehalt über Jahrzehnte gleich blieb, handelte es sich um eine sehr stabile Währung, während die Römer den Silbergehalt ihrer Münzen stetig reduzierten, was zur entsprechenden Inflation führte. Andere Währungen mussten beim Betreten des Tempels also zunächst in tyrische Schekel umgetauscht werden; daher die „Tische der Geldwechsler“ (s.o.). Der Schekel führte auf der Vorderseite den tyrischen Stadtgott Melkart im Bilde eines Herakles und auf der Rückseite einen ptolemäischen Adler (ggf. als Zeussymbol). Darüber hinaus musste jeder männliche Jude im Alter von 20 bis 50 Jahren zunächst eine einmalige, später eine jährliche Tempelsteuer in Höhe eines halben Schekels entrichten, die zur Finanzierung des Tempeldienstes (ursprünglich der Stiftshütte) diente (Ex 30, 13-15). Das entsprach ungefähr dem Lohn von vier Tagen Arbeit und lag doppelt so hoch wie die römische Kopfsteuer (= eine Drachme = $\frac{1}{4}$ Schekel). Für einen halben Schekel konnte man sich ein Lamm oder ein Eselsfohlen kaufen (vgl. auch Tempelsteuer bei Mt 17,24-27 bei der Anfrage an Petrus in Kapernaum nach Zahlung der Tempelsteuer für ihn und Jesus). Auch Flavius Josephus erwähnt die Tempelsteuer (Josephus, Ant 18,312). Nach der Zerstörung des Tempels im Jahre 70 n. Chr. wurde sie von den Juden abgeschafft, allerdings vom römischen Kaiser Vespasian beibehalten und in eine Steuer für den kapitolinischen Jupiter umgewandelt (s. Josephus). Während bei Matthäus, Markus und Lukas die Tempelreinigung zum Passionsgeschehen unmittelbar nach dem Einzug in Jerusalem (s. auch Palmsonntag) gehört, also an das Ende des öffentlichen Wirkens Jesu gesetzt wird, geschieht sie bei Johannes bereits beim ersten Passahbesuch Jesu in Jerusalem, also am Anfang seines Wirkens.

Schritt man aus der Säulenbasilika heraus, betrat man den „Vorhof der Heiden“, ein riesiger Platz, in dessen Mitte sich das eigentliche Tempelhaus mit dem Allerheiligsten befand. Bis zum

Vorhof der Heiden durften auch Nichtjuden gehen. Hier spielte sich auch ein Teil des gesellschaftlichen Lebens von Jerusalem ab. Es war der größte Platz der Stadt. Täglich bevölkerten ihn tausende Menschen, hier lehrten die Schriftgelehrten und führten Streitgespräche über religiöse oder auch politische Themen, insbesondere während der römischen Besatzung. Und hier konnte man optisch auch das ganze Ausmaß der riesigen Tempelanlage aufnehmen. Während sich im Süden die Säulenbasilika befand, wurden die West-, Nord- und Ostseite von doppelten Säulengalerien von 30 Metern Höhe begrenzt. Im gegenüberliegenden Norden sah man die Burg Antonia mit ihren vier Ecktürmen.

Der eigentliche Tempel begann an einer unscheinbaren Balustrade, die nur noch Juden passieren durften, was durch Leviten kontrolliert wurde. Andersgläubigen war der weitere Weg bei Todesstrafe verboten. Warnschilder in lateinischer und griechischer Schrift wiesen darauf hin; Reste von ihnen fand man im Bauschutt des von den Römern 70 n. Chr. zerstörten Tempels („Kein Fremder darf diese Grenze und diese Tempelmauer überschreiten. Wer dabei aufgegriffen wird, ist selbst schuld, wenn ihn der Tod erwartet“, rekonstruierte und ergänzte Inschrift). Durch die mittige Öffnung der Balustrade und über eine über die gesamte Seitenlänge angelegte Treppe erreichte man durch vier Tore den Tempel. Die drei westlichen Tore führten in den Vorhof der Priester bzw. zum Tempelhaus und waren auch nur den Tempelpriestern vorbehalten. Einfache Juden durften ausschließlich das östliche Tor nehmen, das zunächst in den Vorhof der Frauen führte. Damit lag der Tempel in West-Ost-Richtung mitten auf der großen Fläche der Gesamtanlage.

So war der Tempel noch einmal zweigeteilt: Im Osten befand sich ein großes Atrium mit vier Ecktürmen, der „Vorhof der Frauen“. Nur bis hierher durften Frauen vorgehen; der eigentlichen Opferung der Tiere durften sie nicht beiwohnen, allenfalls sahen sie diese teilweise aus der Ferne. Im Westen lag ein weiteres Atrium, der „Vorhof der Priester“, in dem das Tempelhaus stand, ebenfalls von Ecktürmen gesäumt. Beide Vorhöfe waren durch ein Dreifachportal miteinander verbunden (Nikanortor). Jüdische Männer durften vom Vorhof der Frauen dieses Nikanortor durchschreiten und bis auf wenige Meter in den Vorhof der Priester vorgehen.

Der Aufbau des Tempels mit dem Vorhof (der Priester) und dem Tempelhaus folgte dem Aufbau der Stiftshütte (2. Mose Kap. 26). Aber bevor wir die Stiftshütte beschreiben müssen wir zum besseren Verständnis die jüdischen Maße und Gewichte erklären, die wir in der Tora genannt finden. Das Ausgangsmaß war die Elle, die in der Regel ca. 45 cm betrug. Es gab aber auch ein Ellenmaß mit ca. 52 cm. Gleich welches Ellenmaß man anwendete, so blieben die Relationen zu den weiteren Maßen doch gleich.

Elle = 45 cm

Spanne = $\frac{1}{2}$ Elle = 22,5 cm

Handbreit = $\frac{1}{4}$ Elle = 11,25 cm

Fuß = $\frac{2}{3}$ Elle = 30 cm

Schritt = $2 \frac{1}{2}$ Fuß = 75 cm

Stadie = 625 Fuß = 250 Schritt = 188 m

Meile = 8 Stadien = 2.000 Schritt = 1,5 km

Das Ausgangsgewicht war der Schekel (s.o., Tempelsteuer von einem halben tyrischen Schekel oder Doppeldrachme). Ein Schekel hatte ein Gewicht von 12 bis 14 Gramm.

Schekel = 12 – 14 gr.
Beka = $\frac{1}{2}$ Schekel = 6 – 7 gr.
Mine = 50 Schekel = 600 – 700 gr.
Talent = 60 Minen = 3.000 Schekel = 36 – 42 kg.

Nach diesen Gewichtsangaben wurden auch die Währungseinheiten bemessen, wobei es natürlich auf einen möglichst hohen Silber – bzw. Kupfergehalt der Münzen ankam (s.o. 95 %-tiger Silbergehalt des tyrischen Schekels). Für die Silbermünzen ergaben sich so folgende Währungseinheiten:

Drachme = $\frac{1}{4}$ Schekel
Doppeldrachme = $\frac{1}{2}$ Schekel
Strater = 2 Doppeldrachmen = 1 Schekel
Mine = 50 Doppeldrachmen = 25 Schekel
Talent = 60 Minen = 3.000 Doppeldrachmen = 1.500 Schekel

Die Stiftshütte (2. Mose 26) war das auf Geheiß Gottes (2. Mose 25,8) erbaute mobile Heiligtum, das die Israeliten auf ihrer Wanderschaft durch die Wüste nach dem Auszug aus Ägypten mit sich führten. Sie ist ein deutscher Begriff aus der Lutherübersetzung für den hebräischen Begriff Mischkan (= Wohnung). Die Tora war ursprünglich in hebräisch-aramäischer Sprache verfasst und wurde mit der Septuaginta in die griechische Alltagssprache übersetzt. Hieronymus verfasste mit der Vulgata die lateinische Bibelübersetzung und griff dabei sowohl auf die hebräischen Ursprungstexte als auch auf die Septuaginta zurück. Er verwendete für den Begriff Mischkan den lateinischen Begriff tabernaculum testimonii (deutsch: Hütte oder Zelt). Als Tabernakel dient in einer katholischen Kirche der verschlossene Aufbewahrungsort konsekrierter Hostien, die durch die Transsubstantiation im Hochgebet der heiligen Messe dauerhaft in den Leib Christi gewandelt werden, daher auch so verwahrt und als „Allerheiligstes“ verehrt werden (s. Unterschied zur lutherischen Auffassung von der Realpräsenz Christi beim Abendmahl). Luther schließlich nahm zunächst die Übersetzung des Neuen Testaments aus dem griechischen Ursprungstext ins Deutsche und danach auch die des Alten Testaments vor. Wie sehr die Übersetzungen insbesondere bei Maßen, Gewichten oder Geldeinheiten von dem Kulturkreis abhängig sind, aus dem der Übersetzer stammt, zeigt z.B. die Lutherübersetzung vom „Tempelgroschen“ bei Mt 17, 24. Den Groschen hat es als Münze in Deutschland, nicht jedoch in Galiläa oder Judäa gegeben; der Kern der Übersetzung bleibt dadurch aber trotzdem richtig. Bei einer historischen Betrachtung der biblischen Ereignisse dürfen wir daher nicht einfach antike Begriffe mit unseren heutigen modernen Begriffen gleichsetzen.

Die Stiftshütte war damit die Wohnung Gottes unter seinem Volk der Israeliten. Sie bestand aus einer vergoldeten bzw. versilberten Ständerkonstruktion aus Akazienholz, über die in mehreren Schichten Teppiche, Decken und schließlich Widderfelle gelegt wurden und so ein Zelt bildeten, den Mischkan = Wohnung. Sie war 30 Ellen lang, 10 Ellen breit und 10 Ellen hoch. Ein Vorhang aus blauem und rotem Purpur, Scharlach und feiner Leinwand mit eingewebten Cherubim trennte den Mischkan als Scheidewand zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten (2. Mose 26,31).

Im Allerheiligsten stand die Bundeslade. Sie war 2,5 Ellen lang, jeweils 1,5 Ellen breit und hoch und bestand aus innen und außen mit Gold überzogenem Akazienholz (2. Mose 25, 10-16). In ihr wurden die Gesetzestafeln aufbewahrt, die Mose auf dem Berg Sinai von Gott erhalten

hatte (2. Mose 20 und 25,16). Auf der Bundeslade war mit gleicher Länge und Breite der aus Gold gefertigte Gnadenstern mit zwei Cherubim an seinen beiden Enden gestellt (2. Mose 25, 17-21, „Dort will ich dir begegnen ... und mit dir alles reden, was ich dir gebieten will für die Kinder Israels“).

Auf der anderen Seite des Vorhangs, im Heiligen, standen im Süden der goldene Leuchter mit jeweils drei Armen zu jeder Seite (2. Mose 25, 31-38), im Norden der Tisch für die Schaubrote mit einer Länge von 2 Ellen, einer Breite von 1 Elle und einer Höhe von 1,5 Ellen (2. Mose 25, 23-28) und der Räucheraltar mit einer Länge und Breite von jeweils einer Elle sowie der Höhe von 2 Ellen (2. Mose 30, 1-6). Tisch und Altar bestanden ebenfalls aus Akazienholz, das mit feinem Gold überzogen war. Die Entzündung des Räucherwerks auf dem Altar und des siebenflammigen Leuchters mit feinem Olivenöl (2. Mose 27, 20-21) gehörten zum Tempeldienst der Priester (2. Mose 30, 7-9).

Die Bundeslade, der Gnadenstern, der Räucheraltar und der Tisch für die Schaubrote hatten an ihren vier Ecken jeweils goldene Ringe, durch die mit Gold überzogene Akazienholzstangen auf beiden Seiten gesteckt wurden, so dass man diese Teile auf der Wanderschaft mit jeweils vier Männern tragen konnte.

Das „Zelt“ mit dem Allerheiligsten und Heiligen war außen umgeben von einem Vorhof von 100 Ellen Länge und 50 Ellen Breite. Eine 5 Ellen hohe Leinenwand begrenzte diese Fläche (2. Mose 27, 9-19). In diesem Vorhof standen der quadratische Brandopferaltar (L/B 5 Ellen, H 3 Ellen, 2. Mose Kap 27), auf dem jeweils morgens und abends ein einjähriges Schaf geopfert wurde (2. Mose 29, 38-42), und ein Kupferbecken für die rituelle Waschung der Hände und Füße des Priesters vor dem Tempeldienst (2. Mose 30, 17-21).

Mehr als 400 Jahre benutzten die Israeliten das Heiligtum in der beschriebenen Form als transportables Zelt. Dann wurde um das Jahr 1000 v. Chr. David im Alter von 30 Jahren in Hebron als Nachfolger Sauls zum König über Israel und regierte zunächst 7 Jahre in Hebron, anschließend weitere 33 Jahre in Jerusalem (2. Samuel 5, 2-5; 1. Chronik 11,3 und 29,27). Nachdem David Jerusalem eroberte (2. Samuel 5, 6-7; 1. Chronik 11, 6-8), ließ er die Bundeslade nach Jerusalem bringen, das Zelt errichten und die Bundeslade in das Allerheiligste stellen (2. Samuel 6,7; 1. Chronik 15). Die Beute aus Gold, Silber und Kupfer aus den anschließenden Kriegen sollten für einen Tempelbau verwendet werden (1. Chronik 18). Allerdings durfte auf Geheiß Gottes David den Tempel nicht selbst bauen, sondern sein Sohn Salomo (1. Chronik 17, 11-14). David fand mit dem Berg Morija (= Zionsberg) zwar noch den rechten Tempelplatz, beauftragte seinen Sohn mit dem Tempelbau und übergab ihm dazu Entwürfe für das Haus und die Geräte (2. Samuel 24; 1. Chronik Kap. 21, 22 und 28), den Tempelbau selbst erlebte David aber nicht mehr (1. Könige 2; 1. Chronik 29,23). Der Überlieferung nach war es der gleiche Platz (Fels), an dem Abraham seinen Sohn Isaak opfern, dann aber davon ablassen sollte, um anschließend einen Widder zu opfern (Abrahams Versuchung, 1. Mose 22, 1-19). Mit dem „Land Morija“ (hebr.) ist der Zionsberg, mithin der spätere Tempelberg gemeint (Berg „Der Herr sieht“).

David's Sohn Salomo (Regierungszeit 970 bis 931 v. Chr.) begann in seinem vierten Regierungsjahr und dem 480. Jahr nach dem Auszug aus Ägypten mit dem Bau eines ersten ortsfesten Tempelhauses (1. Könige 6,1; 2. Chronik 3,2). Im Einzelnen sind im 2. Buch der Chronik der Bau selbst (Kap. 3,1-14), die Schaffung der Säulen (Kap. 3, 15-17) und Geräte (Kap. 4), die

Einweihung des Tempels (Kap. 5) und Salomos Gebet (Kap. 6) beschrieben. Die Bauzeit betrug 7 Jahre (1. Könige 6, 37-38). Das Haus Gottes war mit 60 Ellen Länge, 20 Ellen Breite und 30 Ellen Höhe deutlich größer als das Zelt. Davor befand sich die Vorhalle mit nochmals 20 Ellen Länge und Breite und 120 Ellen Höhe. Das Allerheiligste (Länge und Breite 20 Ellen) war wie im Zelt durch einen Vorhang abgeteilt und nahm die Bundeslade mit den Gesetzestafeln und zwei goldenen Cherubim mit einer Flügellänge von je 5 Ellen auf, sodass die vier Flügel der beiden Engel die ganze Breite des Tempels überspannten (Maße nach 2. Chronik 3, 3-14). Der Raum des Allerheiligsten war kostbar ausgeschlagen mit insgesamt 600 Zentnern Gold. Statt nur eines Leuchters wurde jetzt 10 Leuchter (je 5 auf beiden Seiten) und statt nur eines Tisches für die Schaubrote wurden nunmehr 10 Tische (je 5 auf beiden Seiten) in der Tempelhalle aufgestellt. Die beiden Säulen vor dem Tempel waren 35 Ellen hoch. Im Vorhof für die Priester standen der Altar von je 20 Ellen Länge und Breite, ein Kupferkessel von 10 Ellen Durchmesser mit einer Wandung von einer Handbreite und einem Fassungsvermögen von 3.000 Eimern Wasser (bezeichnet als „Meer“) und weitere zehn Kessel zur Waschung des Opferfleisches. Die Tempelanlage hatte einen weiteren, davor gelagerten Vorhof.

Im weiteren wollen wir es bei der Beschreibung dieses salomonischen Tempels belassen, weil wir damit insgesamt das Tempelzelt, den ersten festen Tempelbau und schließlich den Herodianischen Tempel erklärt haben, sodass die religiösen und historischen Zusammenhänge deutlich geworden sind. Daher an dieser Stelle nur so viel zur weiteren Geschichte: Der Tempel des Solomos bestand fast 400 Jahre lang und wurde 587 v. Chr. durch die Perser unter Nebukadnezar II. zerstört. Der Tempelschatz wurde geraubt und nach Babylon gebracht, ebenso die Oberschicht der Hebräer in die Verbannung geschickt, vgl. 2. Chronik 36, 18-21 (s. „Babylonische Gefangenschaft“). Seit der Zerstörung des Tempels im Jahre 587 v. Chr. ist die Bundeslade mit den Gesetzestafeln verschollen. Nach der Freilassung der Hebräer wurde der Tempel wieder aufgebaut (Zweiter Tempel) und im Jahr 515 v. Chr. eingeweiht. Das Allerheiligste blieb aber leer (s. Buch Esra Kap. 1 bis 6). Unter hellenistischen Einflüssen wurde der Tempel durch die Aufstellung eines Zeus-Altars entweiht, nach dem erfolgreichen Aufstand der Makkabäer 164 v. Chr. aber wieder hergestellt, woran noch heute das jüdische Lichterfest Chanukka vom 25. Kislew bis 2. Tevet (Dezember) erinnert (siehe Abschnitt „Der Weg nach Bethlehem“). Schließlich ließ Herodes der Große diesen wiederaufgebauten zweiten Tempel deutlich vergrößern, womit wir zum Ausgangspunkt unserer Erzählung zurückkehren.

Über den Bau des Herodianischen Tempels schweigt sich die Bibel bis auf eine Stelle aus. Als Jesus zu dem ersten bei Johannes beschriebenen Passahfest nach Jerusalem kam, geriet er mit den im Tempel anwesenden Wechslern in Streit. Auf seine Aufforderung hin „... brechet diesen Tempel ab, und in drei Tagen will ich ihn aufrichten ...“, wurde ihm von den Juden entgegengehalten, dass dieser Tempel in 46 Jahren erbaut worden sei (Joh 2,20). Herodes hatte mit dem Tempelneubau um 20/19 v. Chr. begonnen, 46 Jahre später schreiben wir das Jahr 26/27 n. Chr. Berücksichtigen wir für das öffentliche Auftreten Jesu ab seinem Alter von ca. 30 Jahren (Lk 3,23) eine Zeitspanne von 3 bis 3 ½ Jahren, so bestätigt sich einerseits das späteste mögliche Geburtsjahr mit 4 v. Chr. und zugleich auch das Sterbejahr mit 30 n. Chr.. Unsere wichtigsten Quellen über den Tempel des Herodes finden wir bei Flavius Josephus. Die Situation bis zum Vorhof der Frauen hatten wir oben geschildert. Während die Frauen zurückbleiben mussten, durften jüdische Männer das Nikanortor von diesem Vorhof zum Vorhof der Priester durchschreiten und dort auf einem schmalen Streifen, dem sog. „Vorhof der Israeliten“ stehen bleiben und die rituellen Opferungen beobachten. Die Fläche dahinter war den Priestern vorbehalten. Hier befanden sich der 9 Meter (= 20 Ellen) breite Brandopferaltar, der

Kupferkessel im Süden mit einem Durchmesser von 4,5 Metern (= 10 Ellen) für die rituellen Waschungen der Priester und weitere 6 Kesselwagen für die Waschung des Opferfleisches. Das Tempelgebäude war nach Flavius Josephus ca. 45 bis 50 Meter lang (= 100 Ellen) sowie rund 54 bis 60 Meter hoch (= 120 Ellen) und mit goldenen Spießen auf dem Dach bekrönt. Es war in eine Vorhalle, das Heilige und das Allerheiligste unterteilt. Im Heiligen standen (jetzt nur noch) ein Leuchter und ein Tisch für die Schaubrote sowie der Räucheraltar. Zum Tempeldienst der Priester gehörten das Anzünden des Leuchters sowie des Räucheropfers und das Auflegen der Schaubrote. Das durch einen Vorhang abgetrennte Allerheiligste war und blieb leer (seit 587 v. Chr.). Nur einmal im Jahr, am höchsten jüdischen Feiertag Jom Kippur, dem Versöhnungstag am 10. Tag des Monats Tischri, durfte der Hohepriester hinter den Vorhang treten und ins Allerheiligste gehen, bekleidet mit einfachen Gewändern aus Leinen (3. Mose 16, 2-4 und 29-30); ansonsten durfte niemand dorthin.

Auf dem höchsten Punkt Jerusalems gelegen, musste dieser Tempel mit seinen gigantischen Ausmaßen einen bleibenden Eindruck auf jeden jüdischen Wallfahrer oder Reisenden gemacht haben. Nur 90 Jahre war Jerusalem dieses Glück beschieden, dann zerstörten die Römer im römisch-jüdischen Krieg 70 n. Chr. den Tempel und raubten den Tempelschatz, was auf dem Triumphbogen des Titus im römischen Forum abgebildet ist. Nur ein kleiner Rest nicht einmal vom Tempelgebäude selbst, sondern nur von der westlichen Umfassungsmauer blieb stehen, die Klagemauer. Hier beklagt das Volk Israel seit 2000 bzw. 2500 Jahren den Verlust des Hauses Gottes und der Bundeslade mit den Gesetzestafeln des Sinais. Nachzuempfinden wäre das Ausmaß dieses Verlustes für Christen wohl nur bei einem Verlust der Grabeskirche in Jerusalem, der Geburtskirche in Bethlehem oder der Peterskirche in Rom; für Muslime wäre er wohl gleichbedeutend mit dem Verlust der Kaaba in Mekka oder des Felsendoms in Jerusalem, der heute an der Stelle des Solomonischen bzw. Herodianischen Tempels steht.

Lothar Obst
Sechseichener Weg 18
23879 Mölln
Tel.: 04542 – 88715